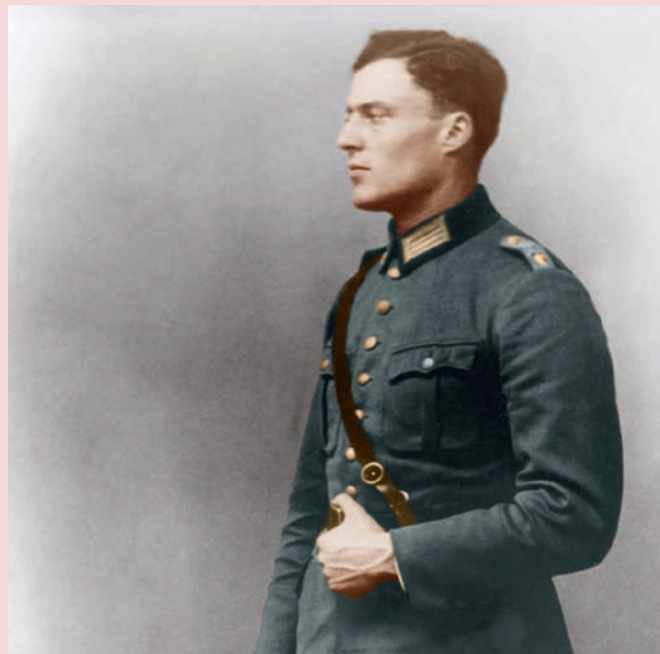


# Literaturen

## Neue Bücher, Texte, Themen



Gedenken

## Der 20. Juli bleibt eine Wunde

**S**o lautete die Frage der Söhne Berthold und Heimeran am Tag danach, als sie im Radio vom misslungenen Attentat und der Erschießung des Vaters erfuhren: „Warum hat er das eigentlich getan?“ Die Antwort der Mutter, Nina Schenk Gräfin von Stauffenberg geborene Freiin von Lerchenfeld, war so eindeutig wie behutsam: „Er hat wohl gemeint, er müsse es für Deutschland tun.“ Die Schilderung dieser Szene findet sich in dem Essay „Stauffenberg – mein Großvater war kein Attentäter“ von Sophie von Bechtolsheim, der als Nachbetrachtung zum 20. Juli verstanden werden will und zugleich uns Heutigen einen kritischen Spiegel vorhält. Das Buch kommt zur rechten Zeit: eine einfühlsame, im Ton berührende, aufschlussreiche und

Was bedeutet Graf von Stauffenberg den Deutschen?  
Ein Essay seiner Enkelin wirbt für eine neue Nachdenklichkeit, im Widerspruch zur einseitigen Biografie Karlaufs

nachdenkliche Betrachtung, eine Einladung, sich die Frage, wer Claus Graf Stauffenberg eigentlich gewesen sei, erneut vorzulegen.

Sophie von Bechtolsheim geborene Gräfin Stauffenberg, 1968 zur Welt gekommen, ist Historikerin. Sie schreibt aus der Perspektive der Enkeltochter, schildert ihre persönlichen Erfahrungen, die Familiensicht und was es bedeutet, auf Schritt und Tritt mit der Erinnerung an eine herausragende Persönlichkeit der deutschen Geschichte leben zu müssen, auf die nicht nur Familienangehörige mit Fug und Recht stolz sein können und mit der sich die Deutschen nie leichtgetan haben. Ihr Essay ist eine Reflexion über den Umgang der Deutschen mit dem 20. Juli, und er enthält sehr persönliche

Schilderungen: die anonyme Postkarte zur Hoch-Zeit der terroristischen Bedrohung in den späten siebziger Jahren, in der der Großvater als Vorläufer der RAF bezeichnet wurde; die Erinnerung an den 40. Jahrestag des 20. Juli in Berlin; das Zwiegespräch mit Ewald von Kleist im Jahr 2007, den Stauffenberg als junger Offizier gefragt hatte, ob er selbst das Attentat ausführen könne und der dies nach kurzer Bedenkzeit bejaht hatte.

Sophie von Bechtolsheims Essay ist am besten zusammen mit der Biografie über Nina Schenk Gräfin von Stauffenberg aus der Feder der Tochter Konstanze von Schulthess zu lesen, die dieser in ihrer Haltung beeindruckenden und zugleich verschlossen-aristokratischen Witwe ein bleibendes Porträt geschenkt hat. Wer etwas vom Geist des 20. Juli, vom Mut und der inneren Konsequenz als den Motiven des Handelns erfahren will, der findet dies in der dichtesten Form bei den überlebenden Witwen, die in der Bundesrepublik mit dem unwiederbringlichen Verlust zu leben hatten und oftmals auf eine Umgebung trafen, der der tiefere Sinn für Motive und Tat des Staatsstreichversuchs vom 20. Juli abhandengekommen war.

Es bleiben nach der Lektüre des Essays von Sophie von Bechtolsheim grundlegende Fragen, die am bevorstehenden 75. Jahrestag des 20. Juli im Zentrum stehen könnten. Zunächst: Ist es ein Dreivierteljahrhundert nach dem 20. Juli 1944 an der Zeit, auf Staatsstreich und Attentat gegen Hitler einen neuen Blick zu werfen? Und: Welchen Platz wird der Widerstand gegen Hitler künftig in der deutschen Erinnerungskultur einnehmen? Wie kann der 20. Juli in Zukunft vor einem zunehmend europäischen Hintergrund und ohne persönliche Erinnerungen an ihn begangen werden?

Sophie von Bechtolsheims Essay ist ein Plädoyer für Nachdenklichkeit, vor allem aber eine subtile Antwort auf Thomas Karlaufs Stauffenberg-Biografie vom Frühjahr 2019 und den um ihn herum inszenierten Hype. Schon der Buchtitel ist eine Replik auf Karlauf und dessen verkürzende und verzeichnende Sicht „Porträt eines Attentäters“. Zu Recht weist

## Die Fokussierung auf Stauffenberg war von Anfang an für die Auseinandersetzung mit dem deutschen Widerstand gegen Hitler bezeichnend

Bechtolsheim darauf hin, dass es unangemessen sei, den zivilen vom militärischen Widerstand zu isolieren. Man wird Stauffenberg nicht gerecht – dies ist einer ihrer zentralen Vorwürfe an die Adresse Karlaufs –, wenn man Stauffenberg und seine Tat vor allem in den Horizont der geistigen Prägung durch Stefan George einordnet und die Frage nach seiner moralischen Motivation ausklammert.

Das Problem der geschichtlichen und politischen Würdigung des 20. Juli 1944 besteht bis heute darin, dass ein facettenreiches Ereignis zunächst ganz wesentlich mit einer einzelnen Person – derjenigen Graf Stauffenbergs – verbunden ist. Doch Stauffenbergs Geschichte ist nicht die einzige Widerstandsgeschichte aus der Zeit des „Dritten Reiches“, und

Stauffenbergs Handeln, seine Tat können nicht isoliert betrachtet werden. Auch darauf weist Sophie von Bechtolsheim zutreffend hin.

Der 20. Juli bleibt ein sperriges Datum. Das war schon in der frühen Bundesrepublik so, als das Mindset der Hitlerzeit und die darauf beruhenden Verunglimpfungen der Verschwörer noch nicht restlos verschwunden waren. Zur Ambivalenz der Erinnerung an den 20. Juli gehört auch, dass sich über viele Jahre nur eine Minderheit der Deutschen für dieses Ereignis und seine Hintergründe interessiert hat und mit der Rezeption immer die Neigung verbreitet war, einen kritischen Blick auf staats- und gesellschaftspolitische Vorstellungen der Angehörigen des 20. Juli zu werfen. Dies ist die Folie, vor der Karlaufs Versuch zu sehen ist, Stauffenberg vom Rest der Opposition gegen Hitler zu isolieren. Die Fokussierung auf Stauffenberg war von Anfang an für die Auseinandersetzung mit dem deutschen Widerstand gegen Hitler bezeichnend. Stauffenbergs Tat wurde als pars pro toto genommen, doch ein Singularisieren des Widerstands von Stauffenberg greift zu kurz.

Was wird in Zukunft vom 20. Juli 1944 bleiben? Die zeitlose Lehre, dass Mut und Zivilcourage heute so nötig sind wie damals; dass Recht, Freiheit und Demokratie, wenn es darauf ankommt, verteidigt werden müssen; und dass die Grenzen von Partei, Konfession und Nation nicht mehr zählen, wenn es um diesen Einsatz geht. Vor allem aber bleibt die Mahnung: dass wir es uns mit unseren Geschichtsbildern nicht leicht machen sollen und dass jede Generation aufs Neue deren Sinn und das Vermächtnis erschließen muss. *Ulrich Schlie*



**Sophie von Bechtolsheim**  
**„Stauffenberg. Mein Großvater war kein Attentäter“**  
 Herder, Freiburg im Breisgau 2019.  
 144 Seiten, 16 €



**Thomas Karlauf**  
**„Stauffenberg. Porträt eines Attentäters“**  
 Blessing, München 2019.  
 368 Seiten, 24 €